Donnerstag, 21. November 2019, Nr. 47
AZA 6280 Hochdorf

Die Regionalzeitung für das Luzerner Seetal und Umgebung

SeetalerBote

HOCHDORF *Bauprojekt auf Kurs*

Das medizinische Zentrum soll im Herbst 2020 bezugsbereit sein. Die Verantwortlichen haben am Freitag darauf angestossen.
SEITE 5

HOCHDORF *Easy Learning*

Englischstunde mal anders. Die australische Band Germein besuchte im Rahmen des Projekts «Coole Schule» die Oberstufe Hochdorf.
SEITE 7

HITZKIRCH *Biken mit Olympiasiegerin*

Bei der Wiedereröffnung des Bike-Geschäfts in Richensee gab es neben neuen Räumlichkeiten auch eine Topfahrerin zu sehen.
SEITE 8

GERÄTETURNEN *Knapp an SM-Medaille vorbei*

Die Gelfinger Turnerin Leonie Schär, welche für den BTV Luzern startet, legte an den Schweizermeisterschaften einen bemerkenswerten Auftritt hin.
SEITE 14

seetalerbote.ch - Ihr Link zu ergänzenden Inhalten wie Videos, Fotoalben, Dossiers oder Blogs.

Seetaler Produkte in luftiger Höhe

HOCHDORF Der Seetal Award geht an Plastika Balumag AG, einer Firma, die eine eindrückliche Erfolgsgeschichte vorzuweisen hat. Angefangen hat alles in einem Keller, mittlerweile beliefert die Hochdorfer Firma Flugzeugbauer und Fluggesellschaften auf der ganzen Welt und kann sich kaum vor Aufträgen und Anfragen retten. Dieses Jahr feiert die Firma zudem ihr 50-Jahr-Jubiläum und plant einen Hallenneubau. Denn wie schon so oft in der Firmengeschichte, wird der Platz langsam knapp. **SEITE 3**

Aufruhr

BOLIVIEN/HOCHDORF Nach den Wahlen erlebt Bolivien eine schwere politische Krise. Vorwürfe von Wahlbetrug durch die amtierende Regierung von Präsident Morales führten zu massiven Protesten. Charlotte Sidler aus Hochdorf ist für ein Hilfswerk in Bolivien im Einsatz. Im Interview erzählt sie, wie sie den aktuellen Konflikt im Andenstaat erlebt. **SEITE 2**

Neubau

AESCH Das 1962 erbaute und 1991 mit einem Ergänzungsbau versehene Aescher Schulhaus stösst gemäss Gemeindepräsident Budmiger in wenigen Jahren an seine Kapazitätsgrenzen. Ausserdem sei die Schulanlage sanierungsbedürftig. Eine Findungskommission schlägt deshalb einen Neubau vor. Die Kosten würden sich auf 15 Mio. Franken belaufen. **SEITE 9**

Auf nach Bern

KANTON/RICKENBACH Priska Wismer-Felder wird am 2. Dezember als Nationalrätin vereidigt. Die gebürtige Kleinwangerin, welche seit 29 Jahren auf dem Stierenberg in Rickenbach wohnt, hat bereits während dem Wahlkampf ihre politischen Kernthemen kommuniziert. Neben der Energiepolitik möchte sich die gelernte Bäuerin vor allem mit der Landwirtschaftspolitik auseinandersetzen. Dabei will sie sich nicht nur als Vertreterin der bisherigen Politik einsetzen. Sie sieht auch Änderungsbedarf, um das Image der Bauern zu verbessern. **SEITE 10**

Erfolglos

HANDBALL, 2. LIGA Sowohl die Seetaler Handball-Frauen als auch die -Männer verlieren ihre Spiele vom Wochenende. Handball Seetal verlor sein Heimspiel gegen den Leader Borba Luzern nach einer Pausenführung. Noch tiefer sitzt der Frust bei den Handballerinnen; nach der Niederlage gegen den LK Zug sind sie seit dem 27. September ohne Punktgewinn. **SEITE 11**

Lokalnachrichten **6**
Leserbriefe **14**
Sonderseite Auto aktuell **16**
Kirche **19**

9 771661 031009 47 >

KOMMENTAR

von **Jonathan Furrer**

Erloschene Liebe

Die Freude war auch schon grösser. Als sich die Schweizer Fussballnationalmannschaft am Freitagabend dank dem 1:0-Sieg in St. Gallen gegen Georgien mit 99.99 prozentiger Sicherheit für die EM qualifizierte, nahm der Fan den Triumph mit kurzem Applaus zur Kenntnis, mehr nicht. So jedenfalls hab ich den Schlusspfiff in einer Fussballkneipe erlebt, die Kommentatoren stiessen am nächsten Tag ins gleiche Horn. Welch ein Unterschied beispielsweise zum Jahr 2005, als die Nati dank dem Sieg im entscheidenden Quali-Spiel gegen die Türkei die Fans auf den Strassen tanzen und Fahnen aus dem Auto halten liess.

Die Nati ist auf eigenartige Weise Opfer des eigenen Erfolgs geworden – die Qualifikation für ein grosses Turnier wird nach vier Teilnahmen in Folge als selbstverständlich erachtet, sie hat den Fan zu fest verwöhnt. Die kommunikativen Störungen (Doppeladler im Sommer, Shaqiris Absenz im Herbst) sind dabei wenig hilfreich, das abgekühlten Verhältnis zu kitten. Da hilft es auch wenig, dass Petkovic einen attraktiveren Fussball als Vorgänger Hitzfeld spielen lässt.

Wie sich der Anspruch der Fans auch auf anderen Plätzen verschoben hat, zeigt beispielsweise, wie Granit Xhaka von den eigenen Arsenal-Fans im Heimstadion gnadenlos ausgepfiffen und auf Social Media beschimpft wurde. Dabei ging es längst nicht nur um die fussballerische Leistung, der Fan will auch gut unterhalten werden. Die einzige Hoffnung, die Liebe zwischen Fussballern und Fans wieder zum Glühen zu bringen, liegt scheinbar in der ersten Qualifikation für einen Viertelfinal an einer Endrunde.

AUS BERUFUNG HOLZ
TSCHOPP
www.tschopp-holzbau.ch
Hochdorf

Redaktion/Aboservice Tel. 041 972 60 44, redaktion@seetalerbote.ch, www.seetalerbote.ch, Einzelpreis Fr. 2.90, **Inserate** Tel. 041 972 60 70, werbung@swsmedien.ch, www.swsmedien.ch

Vom Seetal aus in die ganze Welt

HOCHDORF Die Jury hat entschieden: der diesjährige Seetal Award geht an die Firma Plastika Balumag AG. Damit könnte sich die Tatsache ändern, dass kaum jemand weiss, was diese Firma eigentlich tut, was wirklich schade wäre.

von **Claudio Brentini**

Drei Generationen Bamert: (v.r.) Max, Jrene, Trudi, Rita, Rahel und Reto Bamert. Fotos cb

Die Thermoformen-Maschinen.

Reto Bamert fühlt sich inmitten von Projekten und Anfragen am wohlsten.

Ja, Plastika Balumag AG hat tatsächlich mit Plastik zu tun, um das schon mal klarzustellen. Angefangen hat alles wie so viele Firmengeschichten halt anfangen in einem Keller und in der Garage, wo alle, Kinder inklusive, anpacken mussten. Max Bamert hatte sich nach jahrelanger Verkaufstätigkeit für eine Deutsche Firma entschieden «das kann ich auch» und so eine Firmengeschichte gestartet, die wohl ihresgleichen sucht. Einer der ersten Aufträge waren tausende von Staubsaugerrohre, aus Plastik natürlich. Vom Material hielten viele damals nichts, wie der heute 84-jährige Firmengründer erzählt. Er musste also einige Klinken putzen und die Techniker überzeugen, dass die Plastikprofile leichter und günstiger waren als ihre metallenen Verwandten. Solche Profile wurden dann in Möbel eingesetzt, zum Beispiel als Laufprofil für die Rollladentüren. Damals musste Max Bamert laufend neue Werkzeuge und Techniken erfinden, denn seine Produkte fanden guten Absatz. Immer mehr Kunden begriffen peu à peu die Vorteile von Plastik und erkannten das Potenzial dieses Materials. Auch heute noch wird in der Firma geforscht, erprobt und Neues erfunden. Und weil die Firma Lösungen findet, die Kunden überzeugen, ist sie so erfolgreich.

Ganz unten angefangen

Bis es so weit war, dass der Hochdorfer Betrieb weltweit tätig war, musste Max Bamert einiges investieren und auch riskieren. Irgendwann mal war er es leid, die Teile irgendwo in Europa produzieren zu lassen. Maschinen wurden angeschafft, ein Firmensitz gebaut, immer mehr Mitarbeitende angestellt, die Firma wuchs und immer wieder wurde der Platz zu klein. Für den Patron galt dabei die Devise, welche für seine Generation wohl typisch ist: Angeschafft wurde nur, was man auch bezahlen konnte. Sein Sohn Reto Bamert stieg schliesslich in den Achtzigerjahren in die Firma ein, als Lagerarbeiter, Gabelstapelfahrer und später als Thermoformer. «Ich fing ganz unten an», erzählt der 56-Jährige. Das hat sich später als Vorteil erwiesen, denn er wusste, wovon er sprach. Heute leitet er als CEO die Firma, wobei dieser Posten ein Hobby sei, wie er betont. Denn eigentlich sei er nach wie vor Projektleiter, entwickle für Kunden Lösungen und forsche an neuen Techniken. Reto Bamert ist eigentlich gelernter Koch und Bäcker/Konditor, hat sich sein Know-how mit Learning by Doing beigebracht. Dass die Firma heute so erfolgreich unterwegs ist, hat unter anderem auch mit seiner Passion fürs Fliegen zu tun.

Enormer Vorteil

Schon als kleiner Junge habe Reto Bamert Flugzeuge gebastelt, erzählt sein Vater. Noch vor der Autoprüfung hatte der Sohnemann bereits sein Fliegerbrevet in der Tasche. Sein Fliegereiwissen sei heute von enormem Vorteil, sagt der CEO. Plastika Balumag AG liefert nämlich weltweit Bestandteile für den Flugzeugbau und beliefert zahlreiche namhafte Fluggesellschaften rund um den Globus. Dabei gilt es zahlreiche Vorschriften für die Luftfahrt bezüglich Material, Hitzebeständigkeit und vielem mehr zu beachten. Und genau dafür braucht es eben Spezialwissen.

Knapper Platz

Neben Thermoformen handelt die Hochdorfer Firma mit Baustoffteilen. Diesen Bereich leitet Jrene Bamert, die Schwester des CEO. Und Tochter Rahel (26) ist für das Personal zuständig. Dieses Jahr feiert Plastika Balumag AG ihr 50-Jahr-Jubiläum und baut eine Halle auf dem 13 000 Quadratmeter grossen Gelände aus. Denn wieder ist der Platz knapp. Die Erfolgsgeschichte dieses Unternehmens ist wirklich erstaunlich, auch wenn man bedenkt dass nie ein Franken für Werbung ausgegeben wurde. Die Aufträge und Anfragen, zum Beispiel für Forschungsprojekte, stapeln sich auf dem Schreibtisch von Reto Bamert. Hier fühlt er sich sichtlich wohl, das ist sein Reich, inmitten von Ordnern voller Projekte. Das sei wie eine Therapie für ihn, bestätigt sein Vater, denn Reto Bamert hat seit neun Jahren Krebs und musste schon Operationen, Chemos und Bestrahlungen über sich ergehen lassen. Die Verleihung des Seetal Award habe alle überrascht, sagt er. Und wirklich gefreut. Die Jury hat eine Firma ausgezeichnet, welche eine erstaunliche Geschichte vorzuweisen hat und das Seetal, weit über die Grenzen der Region und des Landes bekannt macht. Sehr weit sogar.

Verleihung Seetal Award am 9. Januar 2020.

RATATOUILLE

von **Reto Bieri**

Haarter Job

Jetzt ist es amtlich bestätigt: Ich arbeite zu viel! Eine koreanische Studie will nämlich herausgefunden haben, dass Männer, die im Alter zwischen 20 und 40 Jahren zu viel malochen, ein höheres Risiko aufweisen, von Haarausfall betroffen zu sein als jene, die weniger als 40 Stunden pro Woche arbeiten. Und jetzt, mit 42 Jahren, hat sich mein Haupthaar doch recht stark gelichtet! Ok, ich gebe es zu, eine richtige Glatze ist es noch lange nicht, also kein Bruce Willis, Telly Savalas oder Vin Diesel-Look. Bei mir sieht es eher mönchs-mässig aus: Hinten in der Mitte kahl.

Ich kann damit einigermassen leben – denn ich sehe die lästige Lücke ja so gut wie nie; beim Blick in den Spiegel liegt sie ausserhalb meines Sehfelds. Grössere Menschen, die mir aufs Haupt glotzen könnten, kenn ich wenige – und die sind diskret genug, mich nicht auf die Haar-Lichtung anzusprechen. Das gilt auch für die Coiffeuse, die mir nach dem Haarschnitt im Spiegel das Resultat ihrer Arbeit zeigt. «Oje, es wird jedes Mal weniger», seufze ich jeweils und hoffe, etwas Mitleid zu erhaschen. Dabei bin ich ja in bester Gesellschaft. In unserer Männer-Jassrunde zum Beispiel besitze ich mit Abstand am meisten Kopfhaar. Und Mann-mit-Glatze soll ja bei vielen Frauen gut ankommen. Kein Grund also, kein gutes Haar am haarlosen Zustand zu lassen.

Und es kommt für uns Männer noch besser: Die genannte Studie empfiehlt, die Arbeitszeit bei Männern zwischen 20 und 40 Jahren zu beschränken, um Haarausfall frühzeitig vorzubeugen. Für uns ü40-Jährige, die ihre Haare auf dem Schlachtfeld des täglichen Überlebenskampfs lassen mussten, käme diese Massnahme leider zu spät – wir wären bloss noch ein Mahnmal, eine aussterbende Sorte Mensch, glatte Inseln inmitten von jungen Männern mit dichtem Kopfhaar, die mitleidig auf uns blicken, wenn sie sich um 15 Uhr aus dem Büro und von der Baustelle verabschieden. Das lässt mir doch glatt die verbliebenen Haare zu Berge stehen.

GESCHICHTE ZUM BILD

Suppe essen in der Natur

Der Dünckelbach beim Schloss Heidegg führt momentan sehr viel Wasser und beim Spaziergang über den 7-Brüggliweg hat man dieses schon lange nicht mehr so plätschernd und tosend gehört. Ein wahres Schauspiel und immer wieder beruhigend und richtig schön. Wundervoll präsentiert sich der Wald in der schönsten Farbenpracht. Die am Boden liegenden Blätter verursachen ein für das Ohr angenehmes Rascheln, welches zum Schlendern verleitet.

Bald wird, so Gott will, wieder Schnee fallen und der 7-Brüggliweg erhält von der Natur eine neue Kulisse. Weiss, also edel und rein, fast ehrfürchtig wandert man dann staunend auf diesem Weg. So sind wir vor fünf Jahren, einige Tage vor dem Weihnachtsfest mit vier Enkeln von zwei bis neun Jahren und so knapp über dem Gefrierpunkt über den 7-Brüggliweg zum Schloss Heidegg spaziert. Ein jeder hat seinen Rucksack mit notwendigen Sachen an Essen und Kleidern mitgetragen. Begeistert und fröhlich haben wir den angestrebten Grillplatz neben dem tollen Spielplatz erreicht. Das zur Verfügung liegende (es steht ja nicht mehr) Holz war trocken und brennbar.

So konnten wir bald die heisse Suppe aus der Gamelle schöpfen, dazu Brot und die obligate Servelat geniessen. Nicht ein «Resteli» blieb, ein Zeichen, dass alles köstlich gewesen sein muss. So sagte Timo: Omami und Opapi, so eine feine Suppe habe ich noch gar nie gegessen. **Xaver Herzog, Hitzkirch**

Besitzen Sie Fotos, welche Sie an spannende, interessante, emotionale Momente in Ihrem Leben erinnern? An dieser Stelle veröffentlicht der «Seetaler Bote» gerne auch Ihre Geschichte zum Bild. Schicken Sie uns dazu ein Foto sowie einen kurzen Text, maximal 1500 Zeichen inkl. Leerschläge, per E-Mail (redaktion@seetalerbote.ch) oder per Post (Redaktion «Seetaler Bote», Geschichte zum Bild, 6281 Hochdorf) zu. Sie können uns Ihre Geschichte auch am Telefon erzählen und jemand von der Redaktion schreibt sie auf (Tel. 041 972 60 44).